

beiten, die u. a. in den Z. „Beseda“, „Časopis musea království českého“, „Český lid“, „Hradečan“, „Květy“, „Otavan“, „Paedagogium“, „Ratibor“ und „Světobzor“ erschienen, widmete sich S. v. a. der Stoffgeschichte und der Bibliographie der tschech. Belletristik des 16.–19. Jh. (wobei er einige Literaturdenkmäler auch selbst ed.), der Regionalgeschichte von Pisek und Königgrätz sowie der Onomastik. Mit S.' pädagog. Wirken hängen auch seine Abhh. über Schülerlektüre und die Lehre des Tschech. zusammen.

W.: Výbor z literatury české doby střední, 1876; Příspěvky k starému místopisu a dějinám Hradce Králové (= Pojednání historického a průmyslového mus. v Hradci Králové 2), 1895; etc. – Nachlaß, Státní okresní archiv, Hradec Králové, Tschechien.

L.: Otto; Rieger; Wurzbach; Český lid 12, 1903, S. 397; Osvěta 33, 1903, S. 563f.; Ratibor 20, 1903, S. 249f.; J. K. Hraše, ebd., S. 267ff.; F. Kutnar – J. Marek, Přehledné dějiny českého a slovenského dějepiscetví (= Česká historie 3), 1997, S. 337.

(V. Petrbok)

Špillar Jaroslav, Maler. Geb. Pilsen, Böhmen (Plzeň, Tschechien), 11. 10. 1869; gest. Dobruška, Böhmen (Dobruška, Tschechien), 30. 11. 1917. – Sohn eines Finanzbeamten, Bruder von Karel (s. d.) und des Malers Rudolf Voitěch Š. (geb. Pilsen, 11. 2. 1878; gest. Praha, Tschechoslowakei/Tschechien, 22. 3. 1949). Š. verbrachte seine Kindheit in Pilsen, übersiedelte 1882 mit der Familie nach Prag und stud. 1885–87 an der dortigen Kunstgewerbeschule u. a. bei František Ženíšek und J. Schikaneder (s. d.), anschließend bis 1892 an der ABK bei Pírm (s. d.). 1891 machte er sich in Hochofen (Pec pod Čerchovem) ansässig, wo er das Leben der Choden zu stud. und dokumentieren begann. I. d. F. trat Š. v. a. als Historien-, Genre- und Folkloremaler hervor, wobei bes. seine Szenen aus Märgen und regionalen Legenden großen Anklang fanden. Sein hauptsächl. Augenmerk galt aber der Darstellung des Chodenvolks: Als aufmerksamer Beobachter des Alltagslebens und der Natur schuf er zahlreiche Genrebilder, die auch in ethnograph. Hinsicht von Bedeutung sind. Ein weiterer Tl. seines Schaffens konzentrierte sich auf die Innengestaltung von Kirchen: So schuf er 1893 die figurale Dekoration für die Kirche von Jassy (Iaşi) und das Altarbild für die Kirche in Possigkau (Postřekov). Š., ein Vertreter des maler. Naturalismus, war 1896–1900 Mitgl. der Künstlervereinigung Mánes, unternahm 1900 eine Stud.reise durch Italien und nach Paris, mußte aber 1904 sein

künstler. Schaffen wegen einer beginnenden Geisteskrankheit beenden. Ein Großtl. seiner Werke befindet sich in der Národní galerie in Prag und der Západočeská galerie in Plzeň.

W. s. u. Toman.

L.: Prager Tagbl. (A.), Union (Mittagsausg.), 1. 12. 1917; Bénézit; Otto; Otto, Erg.Bd.; Thieme–Becker; Toman (m. tw. W.); J. Wenig, Malíř chodského lidu J. Š., 1960; P. Wittlich, Česká secese, 1982, S. 81; Nová enc. českého výtvarného umění, 1995; L. Růženecká, Z korespondence bratří Š. ..., 1997; (K. D. Mráz), Výstava obrazů z Chodská a Itálie J. Š., o. J.

(Ch. Gruber – R. Prah)l

Špillar Karel, Maler, Graphiker und Lehrer. Geb. Pilsen, Böhmen (Plzeň, Tschechien), 21. 11. 1871; gest. Prag, Protektorat Böhmen und Mähren (Praha, Tschechien), 7. 4. 1939. – Bruder von Jaroslav Š. (s. d.). Nach Besuch des Gymn. in Prag stud. Š. 1885–93 dekorative Malerei bei František Ženíšek an der Prager Kunstgewerbeschule sowie 1887–92 an der ABK. Gem. mit seinem Freund Preisler (s. d.) unterhielt er in den Folgejahren ein Atelier und unternahm zahlreiche Stud.reisen, u. a. nach Italien, Spanien und London. 1902–08 hielt er sich in Frankreich auf, vornehmlich in Paris, wo eine Vielzahl von Zeichnungen und Gemälden entstanden, deren Thematik vom gesellschaftl. Leben in den Pariser Straßen, Theatern, Ausst. und Cafés inspiriert war, sowie in Onival in der Normandie, wo sich während der Sommermonate eine tschech. Künstlerkolonie u. a. mit T. F. Šimon (s. d.), Hugo Boettinger und Otakar Španiel etabliert hatte. Bedingt durch den Tod seines Vaters und die Krankheit seines Bruders Jaroslav, kehrte Š. nach Prag zurück und betätigte sich hier hauptsächl. im dekorativen Fach, in dem er schon in früheren Jahren gearbeitet hatte. Ab 1910 hielt er sich während der Sommermonate in dem von seinem Bruder übernommenen Atelier in Hochofen (Pec pod Čerchovem) auf, 1930–31 in der Bretagne. Ab 1912 fungierte Š. als Nachfolger Preislers als Lehrer für Aktzeichnen an der Kunstgewerbeschule; 1925 o. Prof. Während seiner Hauptschaffensperiode, 1899–1910, zeichnete sich Š., ein Vertreter des Synthetismus, einerseits als Maler zeitgenöss. Großstadtlebens aus, andererseits galt er als ein Wegbereiter der modernen Wandmalerei in Prag. Daneben trat er auch als Illustrator (z. B. für die Z. „Volné směry“) und Exlibriskünstler – u. a. für den Musiker Jindřich Jindřich und den Schriftsteller Jan Vrba – in Erscheinung. Š. war ab 1896 Mitgl. der Künstlervereinigung